



## Vorwort

# Die Geschichte wiederholt sich

1962 hat Nicole ihr Tagebuch geschrieben. Einige Veränderungen genügen: Wir müssen nur die Uhr um etwa vier Jahrzehnte vordrehen und den Zeiger... sagen wir auf das Jahr 2005, auf einen Tag zwischen dem 2. April und dem 19. Juni (also dem Anfang und dem Ende von Nicoles Aufzeichnungen), stellen, dann noch die Namen der Straßen und Personen ändern. Und schon kann Nicoles Tagebuch aus dem Jahre 1962 das einer jungen Algerierin von heute sein, die die Gräuel des Bürgerkriegs in den 90er Jahren erzählt, jener Zeit, die die Algerier nur noch „das schwarze Jahrzehnt“ nennen.

Die Jahre 1962 und 2005 waren die grausamsten in der bewegten Geschichte dieses Landes.

Im Abstand von 43 Jahren haben die beiden jungen Mädchen Tag für Tag die gleichen schrecklichen Dinge erlebt: Bomben explodieren, Zivilisten werden niedergemäht. Sie haben tausendmal die markerschütternden Schreie gehört, das gleiche Schluchzen, das Heulen der Sirenen, das einen in den Wahnsinn treibt, die immer gleichen, gebetsmühlenartigen Reden. Und sie haben die gleichen Verletzungen davongetragen, die sie ihr Leben lang verfolgen werden.

Nicole hat ihren schrecklichen Alltag damals so beschrieben, „in schlichten Worten, in dezent und zurückhaltend formulierten Sätzen“, wie es Gérard Lehmann im Epilog sagt, und die junge Algerierin hätte ihr Leben zwischen dem 2. April und dem 19. Juni 2005 sicherlich auf die gleiche Weise erzählt.

Zwei Mädchen, beide 15 Jahre alt, die im selben Land geboren wurden, in

derselben Stadt, vielleicht sogar in derselben Straße gewohnt haben, die dieselbe Luft geatmet haben, sind zwangsläufig in gewisser Weise Zwillingsschwestern. Was die eine empfindet, empfindet auch die andere und würde es mit ähnlichen Worten zum Ausdruck bringen. Die vierzig Jahre, die sie trennen, spielen keine große Rolle, denn sie sind Zwillingsschwestern und werden es auch bleiben.

Auch im Hinblick auf die Politik gibt es nichts Neues zu berichten. Die Völker sind nicht von Interesse, und das wird sich auch nicht so schnell ändern. Sie sind die Manövriermasse in den geostrategischen Überlegungen der Regierungen. Eine solche Manövriermasse sind die Algerienfranzosen. Sie wurden zur Genüge verraten und verkauft, und auch heute noch tritt man ihr Andenken mit Füßen, spuckt verächtlich auf ihre Geschichte, lässt ihre Gräber verschwinden.

Beim genaueren Hinsehen stellt man fest, dass dies auch eine Art von Genozid ist. Man könnte sich die Frage stellen: Was ist aus diesen Menschen geworden? Und auch aus den Harkis? Wir haben ein Recht darauf, es zu erfahren, denn sie waren schließlich unsere Nachbarn, unsere Arbeitskollegen, unsere Freunde.

Auch die Algerier wurden über alle Maßen verraten und verkauft, als sie einst den Extremisten der FLN und der MNA ausgeliefert wurden, und heute liefert man sie den Islamisten ans Messer, zwingt sie zur heimlichen Auswanderung, setzt sie dem Elend aus. Sie träumten von der Unabhängigkeit und mehr Freiheit, nicht von einer lebenslangen politischen Indoktrination.

Und so hat man schließlich die Einwohner dieses Landes aufgespalten, in Algerienfranzosen, Urfranzosen, Araber, Moslems. Zweimal dieselbe furchtbare Geschichte zu durchleben ist unerträglich.

Wir müssen überall einen neuen Anfang machen, die Geschichte neu schreiben, „in schlichten Worten, in dezent und zurückhaltend formulierten Sätzen“, und sie allen Menschen erzählen, immer wieder, ohne Unterlass, ohne uns einschüchtern zu lassen. Mit der Zeit kann der Wassertropfen den stärksten Panzer durchdringen.

*Boualem Sansal*

Boumerdès – Rocher Noir (Algerien)

1. Dezember 2012